

## **Jugend als Forschungsgegenstand**

Thorsten Fuchs

Gießen

### **Abstract:**

Die Einführung in die Jugendforschung von Sabine Andresen stellt die Entstehungsbedingungen, Interessen, Methoden, Theorien und Ergebnisse der Jugendforschung dar. Dabei wird die in den letzten Jahren und Jahrzehnten entstandene Ausdifferenzierung der Jugendforschung etwa in psychologische, soziologische, kulturtheoretische und erziehungswissenschaftliche Jugendforschung berücksichtigt, um so in systematischer Weise herauszustellen, wie Wissen über Jugend erzeugt wird, das in erziehungswissenschaftlicher Theorie und pädagogischer Praxis Anwendung findet.

### **How to cite:**

Fuchs, Thorsten: „Jugend als Forschungsgegenstand [Review on: Andresen, Sabine: Einführung in die Jugendforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.]“. In: KULT\_online 12 (2007).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2007.365>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Jugend als Forschungsgegenstand

Thorsten Fuchs

Gießen

Sabine Andresen: Einführung in die Jugendforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005. 155 S., brosch., € 14,90. ISBN 3-534-17516-6 (Reihe "Grundwissen Erziehungswissenschaft")

Jugend, das ist zunächst kein klar definierter wissenschaftlicher Begriff, sondern ein Wort aus der Alltagssprache. Der alltägliche Sprachgebrauch benennt damit eine von Kindheit und Erwachsenenalter unscharf unterschiedene Lebensphase. Dass Jugend kein eindeutiger, mit festen und unproblematischen Merkmalen versehener Begriff, sondern ein vieldeutiges Begriffswort ist, zeigt sich besonders deutlich beim Gebrauch des Wortes ‚Jugend‘ in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Seit die Jugend im späten 19. Jahrhundert eine vorher kaum gekannte Aufmerksamkeit erfuhr, hat auch die Erforschung der Jugend enorm zugenommen, und immer mehr Antworten, was Jugend sei und ausmache, wurden hierbei hervorgebracht.

Sabine Andresen gibt für Studierende, aber auch für Lehrende und pädagogisch Interessierte einen systematischen Überblick über die Entwicklung der Jugendforschung, wobei sie das soziale Phänomen Jugend und die zunehmende wissenschaftliche Beschäftigung mit ihr miteinander verknüpft. Statt sich in den Einzelheiten der Geschichte der Jugendforschung zu verlieren, konzentriert sich die Autorin auf die kulturelle und wissenschaftliche Reflexion über ein modernes, interdisziplinäres und international übergreifendes Konzept von Jugend. Dazu behandelt sie unter den vier thematischen Fokussierungen "Jugend und Modernisierung", "Adoleszenztheorie und Jugendkunde", "Deutschsprachige Jugendtheorien" sowie "Sozialwissenschaftliche Jugendforschung" die Tradition der Jugendforschung vom 18. Jahrhundert ausgehend bis heute. Allerdings geht es ihr - bei aller Interdisziplinarität der Jugendforschung - in dem mit 155 Seiten sehr übersichtlichen Einführungswerk vorrangig um die pädagogische Relevanz und die pädagogisch intendierte Auseinandersetzung mit der Lebensphase Jugend.

In der ersten thematischen Fokussierung "Jugend und Modernisierung" (S. 12-47) skizziert Andresen, wie die mit der Jugendphase in Verbindung gebrachten Entwicklungsphänomene als wesentlicher Ausgangspunkt für systematisches pädagogisches Denken angesehen werden können. Die für die Pädagogik bedeutsame Denkfigur von Jugend als zweiter Geburt wird im ersten Kapitel deshalb zuerst anhand von Rousseaus Erziehungsroman Emile oder über die Erziehung (1762) vorgestellt, anschließend wird eine eigenständige, auch die darin

beschriebenen Geschlechterunterschiede kritisch würdigende Lektüreperspektive auf diese einflussreiche Schrift entwickelt. Im zweiten Kapitel wird sodann aufgezeigt, dass mit dem Jugendbegriff und den Jugendvorstellungen zugleich ganz unterschiedliche Modernisierungsphänomene verbunden sind. Neben literarischen Werken, die den Zeitgeist und die Sensibilität für das Phänomen Jugend um 1900 wiedergeben, richtet Andresen die Aufmerksamkeit hier vor allen Dingen auf die Jugendbewegung und deren pädagogische Bedeutung. In Aufbau und Argumentationsgang sehr verständlich werden die wichtigsten Aspekte des Wandervogels sowie der Bündischen Jugend bis zum Übergang zur Hitlerjugend skizziert. Ein eigenes Kapitel, das die weibliche Jugend und deren lebensreformorientierte Entwürfe zur Neugestaltung des Lebens thematisiert, schließt die Ausführungen zu "Jugendbewegung und Jugendbewusstsein" (S. 35-40) ab und leitet über zur Betrachtung von "Jugend als Spiegel sozialer Probleme" (S. 40-47). Hierin wird auf die so genannten "Halbstarken" Bezug genommen und vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der sozialen Frage erläutert, dass neben rigiden Maßnahmen zur "Domestizierung der als ‚wild‘ wahrgenommenen städtischen Arbeiterjugend" (S. 42) zu Beginn des 20. Jahrhunderts gerade politisch motivierte Jugendstudien sich der Erforschung der grundlegenden zeitgenössischen Probleme annahmen.

Die zweite thematische Fokussierung "Adoleszenztheorie und Jugendkunde" (S. 48-66) stellt zum einen am Beispiel des Jugendforschers G. Stanley Hall und dessen Adoleszenztheorie heraus, dass sich nicht nur in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr und mehr ein Interesse an Jugend entwickelt hat, sondern auch und gerade in den USA, die die europäische Theorie- und Forschungstradition z.T. stark beeinflusste. Damit wird versucht, einen ersten Einblick in die internationale Tradition der Jugendforschung zu geben und zu demonstrieren, dass bei der ausschließlichen Konzentration auf den deutschsprachigen Diskurs wichtiges Wissen über Jugend ausgeblendet wird. Zum anderen geht es in dieser thematischen Fokussierung auch um die Darstellung der eng mit der experimentellen Psychologie Wilhelm Wundts verknüpften pädagogischen Jugendkunde, die den spezifischen Versuch darstellt, einen Kanon notwendigen Ausbildungswissens für Lehrerinnen und Lehrer zu schaffen. Die Entstehung der pädagogischen Jugendkunde wird verständlich unter Einbeziehung des historischen Kontexts präsentiert, mit den wichtigsten Wegbereitern fundiert und schließlich anhand der Konzeption des sowohl in Wissenschaft und Schulpraxis beheimateten österreichischen Pädagogen Otto Tumlirz exemplifiziert.

Die thematische Fokussierung auf "Deutschsprachige Jugendtheorien" (S. 67-93) stellt drei Typen jugendtheoretischer Konstruktionen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor: Die in Anlehnung an die Psychoanalyse Freuds entwickelte Pubertätstheorie von Siegfried Bernfeld, die Verlaufstheorie der Pubertät von Charlotte Bühler und die Jugendtheorie der geisteswissenschaftlichen Pädagogik von Eduard Spranger. Obgleich die Theorie Bernfelds am ausführlichsten besprochen wird, da sie nach jahrzehntelanger Geringschätzung heute wieder an aktuelle Fragen der Jugendforschung anschlussfähig ist, gelingt es der Autorin, alle drei Theorien überzeugend und verständlich zu präsentieren und so auch ihre "Bedeutung für

erziehungswissenschaftliches Denken bzw. für den pädagogisch inspirierten Blick auf Jugendliche" (S. 67) deutlich zu machen.

Die letzten vier Kapitel der Einführung stehen unter der thematischen Fokussierung auf "Sozialwissenschaftliche Jugendforschung" (S. 94-141). Hier nimmt sich Andresen bedeutenden empirischen Ansätzen der Jugendforschung aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an, u.a. der von Erik H. Erikson entwickelten Konzeption des psychosozialen Moratoriums, der seit 1953 in unterschiedlichen Abständen durchgeführten Shell-Jugendstudien und solcher Untersuchungen, die durch die Rezeption von Befunden der Geschlechter- sowie der Jugendkulturforschung innovativ auf die erziehungswissenschaftlich angelegte Jugendforschung einwirkten. Aufgrund der Materialdichte und der zahlreichen, aber zumeist nur sehr knapp behandelten Bezüge auf wichtige empirische Untersuchungen liegt hier - vor allen Dingen aber im siebten Kapitel, das sich den sozialisations- und gesellschaftstheoretischen Ansätzen der Jugendforschung widmet - die Übersichtlichkeit und Verständlichkeit nicht mehr auf dem Niveau der vorherigen Kapitel. Gleichwohl geben auch diese Ausführungen noch einen gelungenen Abriss über die weitere Entwicklung der Jugendforschung und verdeutlichen - wohl aber eher unbeabsichtigt - gerade durch die nicht mehr ganz so übersichtliche und eingängige Themenentfaltung die Bedeutung der Ausdifferenzierung und Pluralisierung der Jugendforschung.

Obwohl das Einführungswerk gegen Ende ein wenig nachlässt und auch etwas unvermittelt schließt, da es nicht noch einmal in einem Abschlusskapitel den Ertrag des Dargestellten reflektiert, hat es nicht nur beim sorgfältigen Lesen überzeugt, sondern sich auch als Basistext einer universitären Lehrveranstaltung bewährt. Letzteres ist etwa neben der klaren Orientierung am Kerncurriculum der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) die Ambition der neuen WBG-Reihe "Grundwissen Erziehungswissenschaft". Sofern auch die anderen, z.T. noch im Erscheinen begriffenen Bände der neuen Reihe diesen Anspruch einlösen können, dann scheint die Reihe das leisten zu können, was sie beansprucht: Eine systematische Gesamtkonzeption zur Einführung in die Erziehungswissenschaft zu sein, die jenes theoretische Wissen bietet, über das Studierende als Basis für ihr weiteres Studium verfügen sollten.